

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 51

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-464496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Krach bei der Basler Genossenschaftsdruckerei

„Schuld daran sind ausnahmsweise wir selber!“

Die Empfindsame.

In einer Gesellschaft spricht man davon, dass man erfrorene Glieder mit Schnee reibe, bis sie wieder Gefühl bekommen. «Ohgott», meint eine Dame, «was macht man denn aber im Sommer mit den armen Leuten?»

MALOJA-BITTER

für Gaumen und Magen
bringt Hochgenuß und Wohlbehagen

B. Maurizio, Gümmligen/Bern



Das eine tun...

«Mina, ich habe genau gesehen, wie Sie sich gestern Abend im Hausilur von einem Manne küssen liessen. War das der Briefträger oder ein Polizist?»

«Ja bitte Madame, war das vor oder nach acht Uhr?»

Arzt: «Ich kann leider nichts tun. Ihr Leiden ist ererbt.»

Patient: «Dann schicken Sie die Rechnung an meinen Vater.»

